



Bild 1

1481 lauerten bei Laudenbach die Ritter Walter Kottwitz und Wendel von Fechenbach mit ihren Knechten auf Reisende, die auf der Reichsstraße und dem Main bei Laudenbach unterwegs waren. Dieses Aquarell von Ch. Regnier aus dem Jahr 1844 verdeutlicht die sicher auch schon früher dominante Lage des Laudenbacher Adelssitzes.

Wolfgang Hartmann

Zur Geschichte des mittelalterlichen Adelssitzes von Laudenbach am Main

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbauten die Freiherren von Fechenbach das heute dem Fürstenhaus Löwenstein gehörende Schloss in Laudenbach. Die Geschichte des vorher dort befindlichen Herrschaftssitzes liegt weitgehend im Dunkel. Umso interessanter ist eine bisher unbekannte Urkunde von 1481, die von turbulenten Ereignissen bei Laudenbach berichtet. Einzufügen ist sie in folgenden historischen Kontext:

1315 erwarben die schon früh im Wasserschloss Sommerau¹ ansässig gewordenen Herren von Fechenbach das Dorf Laudenbach mit allen Zugehörungen von Graf Heinrich von Rieneck. Von einem bereits vorhandenen Adelssitz erwähnt die Verkaufsurkunde nichts; er ist offensichtlich erst danach entstanden. Der Erbauungszeitraum lässt sich einengen. Da die Fechenbacher den Ort Laudenbach 1385 den Grafen von Rieneck zu Lehen auftrugen, der Wohnsitz jedoch in späteren Quellen als freieigener (allodialer) Familienbesitz begegnet, muss er bereits zuvor, also zwischen 1315 und 1385, errichtet worden sein².

Hauptwohnsitz Sommerau

Dennoch bevorzugten die Fechenbacher weiterhin das Wasserschloss Sommerau als Hauptdomizil, obwohl es ein Lehen war, bis 1550 nur teilweise der Familie gehörte und auch weniger verkehrsgünstig als Laudenbach liegt. Die Gründe dafür waren wohl mehrfacher Natur. Zum einen sicherte das mit dem Sommerauer Burgsitz verbundene Amt eines mainzischen Forstaufsichtsbeamten beständige Einkünfte. Zum anderen besaß die Familie im dortigen Raum schon früh auch umfangreiche Lehen anderer Herkunft³. Und nicht zuletzt dürfte man sich in den oft unruhigen Zeiten im Spessart auch sicherer gefühlt haben als im verkehrsreichen Maintal. In Sommerau hatte man mit dem Mainzer Erzbischof einen mächtigen Fürsten als Lehns- und Schirmherrn, und eine größere Anzahl von Rittern in einer wehrhaften Wasserburg bot auch mehr Schutz im Verteidigungsfall.

1632, mitten im Dreißigjährigen Krieg und durch diesen verursacht, nahmen die Fechenbacher eine Dreiteilung ihrer Besitzungen vor. Zwei

Brüder übernahmen je zur Hälfte Sommerau (es wurde wenig später wieder vereint), der dritte begründete in Laudenbach eine Linie, die fortan den Namen „von Fechenbach zu Laudenbach“ führte und sich als die am längsten bestehende erweisen sollte. Erst im frühen 20. Jahrhundert erlosch sie im Mannesstamm⁴.

Zur Zeit des Bauernkrieges tritt ein Oswald von Fechenbach als Dorfs Junker zu Laudenbach auf. 1533 beklagt er sich bei seinem Rienecker Lehns Herrn nachträglich über das Verhalten der Laudenbacher Untertanen, doch von Übergriffen auf sein Haus ist nicht die Rede⁵. Im Sommerauer Schloss kündigt ein 1543 am Treppenturm angebrachtes Ehwappen Oswalds und seiner Gattin Kunigunde von Eberstein von damaligen Baumaßnahmen⁶. Ob damit Verwüstungen des Bauernaufstandes behoben wurden, muss offen bleiben, erkennbar ist hieran jedoch, dass der Adelige wieder ins Elsavatal zurückgekehrt ist. Offensichtlich diente Laudenbach vor allem dann als Wohnsitz, wenn es den oft zahlreichen Familienmitgliedern im Sommerauer Schloss zu eng geworden war.

Als Raubritter tätig

Frühere Nachrichten über den Laudenbacher Adelssitz sind bisher nicht bekannt. Ein wenig Licht ins Dunkel der mittelalterlichen Geschichte bringt, wie schon angedeutet, eine bislang unbekannte Urkunde von 1481⁷. Aus dem von Josef Kittel inhaltlich überlieferten Schriftstück geht hervor, dass der damals in eine Fehde (mit Philipp Truchseß von Rieneck) verwickelte Ritter Walther Kottwitz mehrere Reisende, die *vff des Reichs strassen und vff dem Mewn bey Lawtenbach* unterwegs waren, angegriffen und beschädigt hat. Da sich unter den Überfallenen auch Untertanen der Bischöfe von Bamberg und Würzburg befanden, die sich bei ihren Landesherrn beschwerten, musste sich der als Raubritter entlarvte Adelige arg ins Zeug legen, um die darob sehr verärgerten Fürstbischöfe wieder gnädig zu stimmen und seine von ihnen vergebenen Lehen zu behalten.

Der Kottwitz nannte auch die *Mannen, die mit mir bei obgemelter Geschicht gewesen sind*. Es waren dies ein Wendel von Fechenbach mit zwei Knechten sowie ein weiterer Kottwitz mit einem Gehilfen. Da Walther Kottwitz mit einer Fechenbacherin verheiratet war, wird deutlich, warum sich die als Raubritter tätigen Niederedeligen, deren Familien sich lange Zeit das Schloss Sommerau teilten, gerade Laudенbach als Tatort ausgesucht hatten: Der dortige Wohnsitz der Fechenbacher bot sich als günstiger Ausgangspunkt für die Überfälle an.

Unbekannter Wendel von Fechenbach

Einen Wendel von Fechenbach kennen bisherige Stammtafeln der Familie nicht. Aufschluss über seine Abstammung gibt eine Urkunde von 1474⁸. Damals veräußerte er zusammen mit seinen Brüdern Wolf und Jörg mehrere Besitzungen im Aulenbachtal an den Wildensteiner Amtmann Leonhard Kottwitz. Der dabei als verstorben genannte Vater der drei Brüder hieß Wolf. Er ist sicher mit jenem Wolf von Fechenbach identisch, der 1421 ein Neuntel am Sommerauer Schloss besaß⁹ und mit einer Barbara von Fechenbach verheiratet war¹⁰. Zweifellos diente auch diese Verwandtenehe dazu, Teile älteren Familienbesitzes wieder zu vereinen. Lau-



Bild 2
Das in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von den Freiherren von Fechenbach erbaute Laudенbacher Schloss war von 1923 bis 2001 im Besitz der Familie von Aufseß und gehört heute dem Fürstenhaus Löwenstein. Wie der mittelalterliche Vorgänger des Barockschlosses aussah, ist nicht bekannt.

denbach dürfte davon betroffen gewesen sein. Dafür spricht auch die Nachricht, wonach Wendel 1476 seinen Anteil am Sommerauer Schloss und weiteren Besitz dort an Leonhard Kottwitz verkauft hat¹¹. Letzterer vererbte das von ihm erbaute (alte) Wasserschloss Oberaulenbach wenige Jahre später an seinen Neffen Walther, was zu der oben erwähnten Fehde mit dem ebenfalls Erbensprüche stellenden Philipp Truchseß führte¹².

Als Walter Kottwitz und Wendel von Fechenbach sich damals als Raubritter betätigten, konnte noch keiner von ihnen ahnen, dass einmal Angehörige ihres Geschlechts als Bischöfe von Würzburg und Bamberg und als hochrangige Offiziere und Hofbeamte in die Geschichte eingehen sollten. Auch als Georg Mitten drein, der Regisseur des neu gegründeten Maintal-Theaters, den Main bei Laudенbach als Schauspielort aussuchte, wird ihm kaum bewusst gewesen sein, dass es an gleicher Stelle schon vor einem halben Jahrtausend zu bühnenreifen Szenen gekommen ist. Vielleicht greift man bei einem der nächsten Schauspiele auf die historische Überlieferung zurück.

An vorbeikommenden Schiffen, die man kapern könnte, mangelt es jedenfalls nicht.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. hierzu Wolfgang Hartmann, Zur frühen Geschichte von Sommerau und seiner Wasserburg, in: „Spessart“, Juli 2009, S. 3-11.
- ² Vgl. Hatto Kallfelz, Die Reichsfreiherren von Fechenbach zu Laudенbach, in: Laudенbach/Main, Chronik I/2000, S. 14 ff.
- ³ Vgl. Wolfgang Hartmann, Besitz des Deutschen Ordens im Elsavatal, in: „Spessart“, Juli 2009, S. 12-17.
- ⁴ Kallfelz, S. 25 ff.
- ⁵ Ebd., S. 23.
- ⁶ Karl Diel, Die Freiherren von Fechenbach (Veröff. d. Gesch. u. Kunstvereins Aschaffenburg 1), 1951, S. 22.
- ⁷ Joseph Kittel, Die „Pfeil von Aulenbach“, „von Aulenbach“, „Kottwitz von Aulenbach“, nach gesammelten Urkunden beschrieben, (1903), handschriftliches Manuskript im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg, S. 170.
- ⁸ Kittel, S. 178 f.
- ⁹ Ebd., S. 131.
- ¹⁰ Siehe die Stammtafel bei Diel.
- ¹¹ Kittel, S. 164.
- ¹² Zur mittelalterlichen Geschichte des Wasserschlosses Oberaulenbach in Kürze ein Aufsatz des Verfassers in dieser Zeitschrift.



Bild 3
Zur Zeit des Bauernkrieges war Oswald von Fechenbach »Dorfsjunk« zu Laudенbach. Im Sommerauer Schlosses verrät sein 1543 angebrachtes Ehwappen, dass der Adelige wieder ins Elsavatal zurückgekehrt ist. Das Wappen zeigt das Steinbockshorn der Fechenbacher und die lilienbesetzte Fußangel der fränkischen Ebersteiner.